

# Mitteilungsblatt

des

## Oberrates der Israeliten Badens

für die angeschlossenen Gemeinden



Ausgabe Nr. 28  
Juni 2005

### Seite 2

**DER OBERRAT INFORMIERT**  
Neue Regeln für die Zuwanderung  
aus den GUS-Staaten

### ab Seite 3

**GEMEINDEBERICHTE**  
Nachrichten aus den  
angeschlossenen Gemeinden

### ab Seite 18

**JUGEND**  
Machane, TuBiSchwat  
Rätselspaß, Witze etc.





## Sehr geehrte IRG-Mitglieder,

seit dem letzten Mitteilungsblatt sind einige Monate vergangen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, einige Worte an Sie zu richten.

Wie Ihnen allen bekannt ist, ist die wirtschaftliche Lage in unserem Land nicht die Beste im Moment. Wir wissen, dass sehr viele von Ihnen nach den neuen Sozialreformen grosse Probleme haben (Hartz IV, Gesundheitsreform, I-Euro-Jobs, etc.).

Selbstverständlich machen wir uns enorme Gedanken, wie wir Ihnen mit Rat und Tat helfen können. Wir legen in den Gemeinden sehr grossen Wert auf Sozialarbeit und trotzdem können wir leider nicht alle Bedürfnisse und Wünsche decken.

Die Vorstände sowie die Gemeindegemitarbeiter leisten bewundernswerte Arbeit, dies meist ehrenamtlich, so dass die Ergebnisse dieser Arbeiten eingeschränkt sind.

Unser Wunsch ist es, dass Sie sich hier wohl- und zuhause fühlen. Hier, in den Gemeinden und hier in Deutschland. Trotz aller Probleme außerhalb.

Wir hoffen, dass diese Periode bald vorübergeht und die Betroffenen unter Ihnen positive Entwicklungen erleben werden, so dass sich einige Probleme lösen können.

Sie sollen wissen, dass wir mit Ihnen sind und Sie jederzeit unterstützen werden.

Den Mitglieder der Jüdischen Gemeinden in Baden wünsche ich im Namen des Vorstandes und des Oberrates ein Chag Sameach und verbleibe mit *Shalom* und *Kol Tuv*.

Jacob Goldenberg  
1. Vorsitzender

## Neue Regeln für die Zuwanderung aus den GUS-Staaten

Durch eine neue Initiative des Bundesinnenministeriums soll die jüdische Zuwanderung aus den GUS-Staaten eingeschränkt werden.

Der Oberrat der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden macht sich große Sorgen über diese Entwicklungen, die für die betroffenen Menschen erhebliche Auswirkungen haben werden.

Auch die Planungen des Oberrates basierten auf der Annahme, dass eine weitere Zuwanderung von jüdischen Flüchtlingen aus den GUS-Staaten kontinuierlich weiter erfolgen wird. Diese Planungen scheinen nun hinfällig zu sein und aus dieser Situation werden weitreichende Folgen entstehen.

Dem Bundesinnenministerium ist bekannt, das 60 % der Flüchtlinge, die in den letzten Jahren gekommen sind oder noch kommen werden, nicht Mitglieder einer Jüdischen Gemeinde geworden sind bzw. werden. Diese Tatsache müssen wir bedauerlicherweise hinnehmen. Aber gerade diese Erkenntnis schwächt in einem erheblichen Maß die Verhandlungsposition des Zentralrats der Juden in Deutschland gegenüber dem Bundesinnenministerium und den für die Zuwanderung zuständigen Stellen.

Wir bitten daher alle Zuwanderer, die sich bis heute nicht in einer Jüdischen Gemeinde in Baden angemeldet haben, sich unverzüglich bei ihrer Jüdischen Gemeinde zu melden, um dort Mitglied zu werden.

Wir möchten nicht in die Situation kommen, Maßnahmen ergreifen zu müssen, die Unannehmlichkeiten für die betroffenen Personen mit sich bringen würden.

Wir bitten Sie um Verständnis für unsere Situation und appellieren an ihre Vernunft, sich mit der jüdischen Gemeinschaft solidarisch zu erklären.

Die Zukunft von einigen Jüdischen Gemeinden steht auf dem Spiel!

Für den Vorstand:  
Jacob Goldenberg  
Vorsitzender





## »Die Bühne ist Eure!« Jugend-Schabbat in Heidelberg



Es war für über 40 jüdische Jugendliche aus den jüdischen Gemeinden der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden ein Höhepunkt: die von der ZWST und dem Oberrat Baden initiierte Feier eines gemeinsamen Shabbats vom 18. - 20. Februar in der Kultusgemeinde Heidelberg zum Wochenabschnitt TEZAWE (Buch Exodus) (פרשת תצוה (ספר שמות).

Es waren einige neue Gesichter unter den Jugendlichen, die am Freitag Nachmittag zum gemeinsamen Shabbat in der Heidelberger Gemeinde eintrafen. Bei vielen Jugendlichen, für die es der erste Shabbat überhaupt war, spürte man die Aufregung während des von ihnen organisierten Gottesdienstes. Auch am Gottesdienst am nächsten Morgen gemeinsam mit anderem Heidelberger Gemeindegliedern waren die Jugendlichen aktiv beteiligt. Alexander Dohayman trug einen beeindruckenden Kommentar zur Thora vor. Oleg aus Odessa, jüdischer Migrant und gerade zwei Jahre in Deutschland, äußerte: »Mir kamen die Tränen, als ich den Talit trug und zur Tora gerufen wurde.« Allein diese emotionale Identifikation mit jüdischer Tradition genügt, um noch viele andere Jugend-Schabbatwochenenden zu organisieren. Das wollen wir den Jugendlichen ermöglichen: das Lernen und vor allem Erleben der Shabbat-Rituale. Ihre Ergriffenheit und Freude daran ist für uns ein Erfolgserlebnis.

Das Shabbat-Wochenende in Heidelberg beinhaltete weitere Aktivitäten: Am Freitag abend startete eine ganz besondere Theateraufführung. Spontan, ohne jegliche Vorbereitung, ohne Musik - entsprechend den Shabbat-Vorschriften - führten alle Jugendlichen verschiedene Szenen auf, bei denen alle sehr viel Spaß hatten. Im Rahmen des Shabbatspazierganges am Samstagnachmittag wanderte eine Gruppe durch das jüdische Heidelberg, die andere besichtigte das

Heidelberger Schloss. Nach der »Hawdala« (hebr.), der Zeremonie, die das Ende des Shabbates symbolisiert, startete ein fantastisches Programm mit einer abschließenden Disco-Party. Der Abschied am nächsten Morgen fiel allen schwer, aber der breite Austausch von Adressen und Telefonnummern war vielversprechend.

Dieser Shabbat ist zustande gekommen dank dem Madrichim-Team in Heidelberg: Vika, Vicky, Eugenia, Anna und Ilena sowie Artyom und Alex. Euch allen »Jischar Koach«.

Der Erfolg wäre nicht möglich ohne Galina Dohayman und natürlich die »Jiddischen Mames«, die sich für die gesamte Logistik und das phantastische Essen eingesetzt haben - tausend Dank. Wir bedanken uns ganz besonders für die Kooperation von Religionslehrer Herrn Janusz Pawelcyk, der uns während des gesamten Schabbates unterstützt hat. Und nicht zuletzt ein herzliches Danke schön an den Oberrat Baden, der alle Shabbatwochenenden in Baden gefördert und finanziell unterstützt hat. Auch die ZWST beabsichtigt, sich weiterhin für diese Stärkung jüdischer Identität unter Jugendlichen einzusetzen und hofft, die Shabbatwochenenden als feste Einrichtung etablieren zu können.

Nach Shabbatfeiern in den Gemeinden Emmendingen, Freiburg und Konstanz war dieses Shabbat-Wochenende für uns ein weiterer Beweis, dass wir engagierte und begeisterungsfähige Jugendliche haben, die das beste »kochen«, wenn wir ihnen nur die erforderlichen Zutaten zur Verfügung stellen. Sie wollten ein besonderes Ereignis – und haben es mit eigener Initiative und Beteiligung realisiert. »Jüdische Jugend, die Bühne ist eure, ihr seid die Zukunft der Jüdischen Gemeinden in Deutschland! Kol Hakawod!«

David Levy, ZWST

## Karlsruhe

In der Jüdischen Kultusgemeinde Karlsruhe fanden am 28. November 2004 Neuwahlen statt. Zum 1. Vorsitzenden wurde David Seldner gewählt, sein Stellvertreter ist Leonid Bitmann. Der Gemeinderat besteht aus Ruth Rürup-Braun, Roman Marhulis, Vadim Voiler, Irina Noskina und Nava Fallscheer-Bosch. Ziele, die sich der neue Vorstand gesetzt hat, sind vor allem der Wiederaufbau der Jugendarbeit sowie das Zurückholen der Gemeindeglieder, die sich in den letzten Jahren zurückgezogen hatten.

Beide Punkte sind natürlich eine große Herausforderung. Wie kann man diese Vorhaben in die Tat umsetzen? Dass gute Ideen notwendig sind und viel Engagement, ist selbstverständlich. Wenn es nicht viele finanzielle Möglichkeiten gibt, kann es nur über Aktivitäten funktionieren. Hauptziel kann es nur sein, die Gemeinde zu einem Zuhause zu machen, damit sich alle wohl fühlen und gerne kommen, ob in die Synagoge zum beten oder »nur« ins Gemeindezentrum. Dazu bietet die Jüdische Kultusgemeinde nun für ihre Kleinen einen Kindermalkurs an, der gleichzeitig ein Eltern-treff geworden ist.

## Kindermalkurs

Die Kinder experimentieren gerne mit Farben, möchten sich austoben und kreativ sein. Sie malen unter anderem mit Acryl- und Wasserfarben, erleben



Der Malkurs bei der Arbeit





die Farben, in warmen und kühlen Farbtönen und sie beschäftigen sich besonders mit Jüdischen Themen. Für Purim wurden Masken aus Papptellern und Karton gebastelt, sie kreierten viele »Blumen« aus Pappe als Dekoration für den Saal für unser Purimfest.

Die Kursleiterin Frau Ilana Opatowski, eine israelische Künstlerin, studierte an der Kunstakademie Karlsruhe und hat jahrelange Erfahrung in Kunst-erziehung. Ihr größtes Plus jedoch ist ihre einzigartige Fähigkeit zu motivieren und Schwung in die Bude zu bringen.



Der Malkurs buk auch Hamantaschen

An einem dieser Tage entstand von den Eltern die Idee eines

## Jugend(t)raums

Also trafen wir uns mit Eltern und überlegten, wie wir den Jugendraum schöner gestalten können. Die Bereitschaft mitzuwirken war riesengroß.

Mittlerweile ist der Jugendraum frisch gestrichen und die etwas älteren Jugendlichen haben die Tische neu, auf eine künstlerische Art, lackiert. Nun wollen wir in Eigenarbeit einen Boden neu verlegen und hoffen, dass unsere Jugend ein neues Zuhause haben wird, in dem sie sich wohl fühlen wird.

Im Bereich Kultur haben wir zusätzlich zu den Angeboten unseres Gemeindeclubs, die vorwiegend für unsere Mitglieder aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion gedacht sind und in russischer Sprache stattfinden, auch weitere Angebote eingeführt. Hier ist speziell unser Filmabend zu nennen:

## »Wenn es dunkel wird...«

...heißt das Motto unseres monatlichen Filmabends. Der Gemeindesaal verwandelt sich in ein Kino, die Gäste freuen sich über Getränke und frisch zubereitetes Popcorn. Die Stimmung ist entspannt und heiter. Die Filme sind sorgfältig ausgesucht, wichtig dabei ist unbeschwert Jüdische oder Israelische Themen anzusprechen. Von jüdischem Humor bis Shoah – die Auswahl ist riesengroß. Nach dem Film haben die Zuschauer die Möglichkeit, über den Film zu diskutieren, Kritik zu äußern und Anregungen für weitere Filme zu geben. Das Feedback zu den bisher gezeigten Filmen zeigt uns, dass wir hier richtig liegen auf dem Weg, die Gemeinde zu einem Zuhause für uns alle zu machen.

Neu eingeführt wurden ebenfalls, im Rahmen des Gemeindeclubs, eine **Diskussionsrunde**. Es handelt sich hier um eine Gruppe, die sich etwa alle zwei Wochen trifft, um über interessante jüdische Themen zu diskutieren. Eine zusätzliche neue Einrichtung ist unser **Seniorenclub**.

Ein weiteres Ziel, das wir uns gesetzt haben, ist eine Öffnung der Gemeinde und eine engere Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden. Wir haben das Glück, dass – von Karlsruhe aus gesehen – in einem Umkreis von 50 Kilometern sich vier weitere jüdische Gemeinden befinden und wir wünschen uns, dass Mitglieder aus diesen Gemeinden auch zu unseren Veranstaltungen kommen, wie auch dass wir zu deren Veranstaltungen Einladungen erhalten.

Weitere herausragende Veranstaltungen, die in den letzten Monaten in der Jüdischen Gemeinde stattfanden, sind zu nennen eine sehr gelungene **Chanukkah-Party**, die uns wieder einmal gezeigt hat, dass unsere Räumlichkeiten viel zu begrenzt sind. Denn unser Gemeindesaal, der 200 Besucher fasst, war dem Andrang der knapp 300 Besucher nicht gewachsen. Dennoch war der Abend mit dem Auftritt unserer Kinder- und Jugendgruppe, dem Zünden der Chanukkia ein voller Erfolg. Dies ist auch über unsere **Tu Bischwat Feier** zu sagen, die zwar nicht als großes Fest geplant war, aber schon alleine auf Grund der herrschenden guten Stimmung uns allen gut in Erinnerung geblieben ist.

Kein Vergleich jedoch zur **Purim-Party!** Unsere Jugend beeindruckte mit einer Wildwest-Variante der Purimgeschichte, Elena Gurevich und Roman Kopperschmid, die Klezmer und israelische Musik spielten, zogen das Publikum in ihren Bann. Unser Discjockey, der israelische und Pop-Musik auflegte, begeisterte zumindest das jüngere Publikum. Unser Dank geht auch an unser Küchenpersonal, das für ein ausgezeichnetes Essen sorgte, wie auch an die vielen Helfer, nicht nur aus dem Vorstand, die eifrig für unsere Tombola Spenden sammelte. Ein besonderer Dank geht hier an den Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Pforzheim, Herrn Rami Suliman, für seine großzügigen Spenden! Die Preise sorgten bei den Gewinnern für große Freude, so dass dieser Abend ihnen wohl ganz besonders lange in guter Erinnerung bleiben wird.

An unserem **Ausflug nach Speyer** zur Ausstellung über die Juden in Mitteleuropa nahmen trotz vehementen Schneefalls zu unserer Überraschung viele teil. Hier zeigte sich, dass es durchaus Angebote geben kann, die sowohl für unsere »alteingesessenen« wie auch für unsere »neu zugewanderten« Gemeindemitglieder von Interesse sind.

Zu guter Letzt ist noch die **Woche der Brüderlichkeit** zu nennen, in der zwei





sehr gut besuchte Veranstaltungen im Gemeindezentrum stattfanden. Der Vortrag von Dr. Joachim Hahn über die »Synagogen in Karlsruhe« stieß sowohl bei Juden wie auch bei Nichtjuden auf großes Interesse. Vielen ist leider die Geschichte der Juden in Karlsruhe nicht bekannt. Dies war auch ein Thema bei der Synagogenführung durch David Seldner, die ebenfalls sehr gut besucht war. Die vielen Fragen im Anschluss zeigten, wie groß das Bedürfnis der nichtjüdischen Öffentlichkeit ist, mehr über uns zu erfahren.

All unseren Gemeindegliedern und allen Juden in Baden, in Deutschland und in kol ha'olam wünschen wir ein Pessach kascher weSameach!

David Seldner

## Konstanz

### G'ttesdienstzeiten

#### Kabbalat Schabbat:

Jeden Freitagabend um 19.30 Uhr

#### Schabbat:

Schacharit und Mussaf an jedem Samstag um 9.30 Uhr.

Die Judaica-Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde Konstanz enthält an die 3000 Bände zu den Themen jüdische Religion (Tora, Neviim, Mischna, Talmud, Rambam, Tur, Schulchan Aruch, Mischna Brura, Chassidut und weitere rabbinische Literatur in hebräischer und deutscher Sprache), zu den Themen jüdische Philosophie, Geschichte und Israel sowie Biographien, Belletristik, Kinder- und Jugendbücher, Zeitschriften, Kunst- und Bildbände (vorwiegend in deutscher Sprache), die zum größten Teil entliehen werden können. Die Ausleihe ist kostenlos. Die Leitung der Bibliothek liegt in den Händen von Thomas Uhrmann.

## Start in das Jahr 5765

Gemeindevorstand würdigt das Engagement von OB Horst Frank

Vor dem Beginn des G'ttesdienstes am Erew Rosch Haschana zog der Erste Vorsitzende der Konstanzer Gemeinde, Benjamin Nissenbaum, die Bilanz des vergangenen Jahres. Besonders erinnerte er noch einmal an das wohl erfreulichste Ereignis im Jahre 5674, die Überschreibung des Grundstückes Sigismundstraße 8 durch die Stadt Konstanz für den Bau der neuen Synagoge mit Gemeindezentrum, Bibliothek und einem Koscher-Restaurant.

## Schlomo Schiff neuer Rabbiner in Konstanz

Antrittsbesuche beim OB und Landrat

Im vergangenen Herbst wurde Schlomo Schiff in das Amt des Rabbiners für die Konstanzer jüdische Gemeinde berufen. Damit wird diese Stelle, die seit dem tragischen Tod von Rabbiner Naftalin sel.A. im Oktober 2002 vakant war, wieder besetzt.

Schlomo Schiff wurde in Jerusalem geboren und widmete sich seit der Kindheit, zunächst im »Cheder«, der

### **Dr.-Erich-Bloch-und-Lebenheim-Bibliothek**

D-78462 Konstanz | Sigismundstraße 19  
1. Stock (linker Lift)

Öffnungszeiten in der Regel jeden 1. und 3. Montag im Monat von 16 bis 18 Uhr (ausgenommen jüdische, gesetzliche oder regionale Feiertage)  
-Änderungen vorbehalten-

**Homepage:** [www.bsz-bw.de/eu/blochbib](http://www.bsz-bw.de/eu/blochbib)

**Information:** Thomas Uhrmann 07531/54 9 34 oder 07531/88-4176  
[thomas.uhrmann@bsz-bw.de](mailto:thomas.uhrmann@bsz-bw.de)

**Titelrecherche im Internet:**

[www.ub.uni-konstanz.de/regio](http://www.ub.uni-konstanz.de/regio) und  
[www.bsz-bw.de/cgi-bin/opacform.cgi](http://www.bsz-bw.de/cgi-bin/opacform.cgi)

Benjamin Nissenbaum hob ausdrücklich das Engagement des Konstanzer Oberbürgermeisters Horst Frank hervor, auf dessen Initiative hin der Gemeinderat der Überschreibung zugestimmt hatte. Frank, so Nissenbaum, sei der erste Konstanzer Oberbürgermeister der Nachkriegszeit, der sich persönlich und engagiert für die Belange der jüdischen Gemeinde einsetze.

religiösen Elementarschule, später dann in der Jerusalemer »Belz-Jeschiwa« dem Studium von Tora und Talmud, ohne eigentlich die Laufbahn eines Rabbiners anzustreben. Vor acht Jahren erhielt er die »Smicha«, das Rabbinerdiplom, und wirkte in verschiedenen rabbinischen Aufgaben in Israel.





In neuer Generation ist Schlomo Schiff ein Enkel des berühmten Rabbi Elimelech von Lezajsk (1717-1786), einem der Begründer des Chassidismus. Ein weiterer direkter Vorfahre von Schlomo Schiff ist Rabbi Schlomo Ben Izchak, genannt Raschi, der im 11. Jahrhundert in Worms wirkte und bis heute als der maßgeblichste Kommentator der Tora gilt.

Schlomo Schiff, verheiratet und Vater von fünf Kindern, lebt mit seiner Familie in Israel und wird in regelmäßigen Abständen in Konstanz sein.

Der Chassidismus betont die Bedeutung persönlichen und gemeinschaftlichen religiösen Lebens, den im Alltag gelebten, fröhlichen Glauben, und in dieser Tradition seines Vorfahren aus Lezajsk und auch der seines Vaters, dem heutigen Leszajsker Rebbe, möchte Rabbiner Schlomo Schiff sich für die Konstanzer Gemeinde einsetzen. »Der Gemeinde, den Mitgliedern, aber auch der Stadt und dem Land, zu helfen, wo ich kann und für Menschen, Juden wie Nichtjuden, da zu sein«, darin sieht er seine Aufgabe.

## Antrittsbesuch im Rathaus von Konstanz

Am 2. Februar, machte Rabbiner Schiff, begleitet vom Benjamin Nissenbaum, dem Ersten, und Peter Stiefel, dem Zweiten Vorsitzenden, von Gideon Nissenbaum, Mitglied des Oberrates der Israeliten Badens, und Avi Narunski, Beirat der Kultusgemeinde, seinen Antrittsbesuch im Rathaus.

Gegenüber Oberbürgermeister Frank betonte er, wie wichtig ein Rabbiner für den Zusammenhalt einer Gemeinde und für die Lösung ihrer Probleme, wie zum Beispiel die Inte-

gration neu hinzukommender Mitglieder, ist. Auch die in der Sigismundstraße geplante neue Synagoge wurde angesprochen. Benjamin Nissenbaum stellte dabei den baldigen



von links: Gideon Nissenbaum, Rabbiner Schlomo Schiff, OB Horst Frank, Benjamin Nissenbaum und Avi Narunski

Baubeginn in Aussicht. OB Frank sicherte dem Rabbiner, dem Vorstand und der Gemeinde nach wie vor die volle Unterstützung für das Projekt zu.

## Besuch bei Landrat Frank Hämmerle

Anlässlich eines Besuches bei Landrat Frank Hämmerle ergaben sich anregende Gespräche über das Judentum im Allgemeinen, das Leben der Juden in Deutschland mit seinen verschiedenen religiösen Richtungen, die Entwicklung der aufstrebenden Konstanzer Gemeinde, sowie über die beiden bedeutenden Vorfahren des Rabbiners.

Sehr zufrieden äußerte sich Landrat Hämmerle über die Integrationsbemühungen der Kultusgemeinde im Hinblick auf die jüdischen Zuwanderer im Landkreis, die im Landratsamt deutlich positiv spürbar sei. Darüber hinaus sei der neue Rabbiner sowohl für die Gemeinde als auch für den Landkreis eine wichtige Bereicherung für das Zusammenleben von Juden und Nichtjuden.

Ein zentrales Thema der Begegnung nahm der geplante Neubau der Konstanzer Synagoge ein.

Landrat Hämmerle sicherte zu, das Projekt mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln voll zu unterstützen. Den Rabbiner ermutigte er, doch auch seine Familie von Israel an den



von links: Peter Stiefel, Gideon Nissenbaum, Rabbiner Schlomo Schiff, Landrat Frank Hämmerle und Benjamin Nissenbaum

Bodensee zu holen und überreichte ihm zum Abschluss ein mit persönlicher Widmung versehenes Buch über den Landkreis.

Thomas Uhrmann

## »Die Spuren schrecken«

Gedenken an brennende Synagogen vor 66 Jahren

Wie in jedem Jahr am 9. November versammelten sich auch 66 Jahre nach der so genannten »Reichskristallnacht« Mitglieder der Konstanzer Gemeinde, Vertreter der Stadt Konstanz, des Landkreises und der Kirchen auf dem Jüdischen Friedhof, um der Zerstörung der Synagogen im Jahre 1938 und den dem diesem Ereignis folgenden Opfer zu gedenken. Äußerlich hat diese Zusammenkunft vielleicht den Charakter einer Jahrzeit, doch die Menschen, derer man an diesem Tage gedenkt, starben nicht eines natürlichen Todes, sondern wurden im Namen des deutschen Staates ermordet.





In jedem Jahr nehmen auch Bürger der Stadt und Schulklassen an der Gedenkfeier teil, und dass diesmal auch Vertreter der muslimischen Gemeinde an den Ort kamen, an dem man sich an den Massenmord an den Juden erinnert, mag ein Zeichen für ein gutes Miteinander in dieser Stadt sein. Ihre Präsenz weist im positiven Sinne in unsere Gegenwart und Zukunft.

Auf erschreckend negative Zeichen unserer Gegenwart wies als deutliche Mahnung Benjamin Nissenbaum, der Erste Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde, in seiner Rede hin. Mit Blick auf die Landtagswahlen in Ostdeutschland und den Einzug rechtsextremer Parteien in die Landtage, möglich geworden durch die Stimmen von »Protestwählern«, die - wie damals - aufgrund ihrer Unzufriedenheit nationalistisch wählten, prangerte er, wie Paul Spiegel bei der Grundsteinlegung der Gelsenkirchener Synagoge, den wachsenden Antisemitismus in Deutschland an und rief zum entschiedenen Engagement gegen ihn auf.

Monsignore Emanuel Frey als Vertreter der katholischen Kirchen erinnerte daran, dass die Schoah mit der Reichspogromnacht ihren Anfang nahm. Dekan Dieter Schunk von der evangelischen Kirche gedachte der Toten mit einem Gebet. Oberbürgermeister Horst Frank rief dazu auf, jegliche Diskriminierung von Menschen nicht zuzulassen, und Gabriele Seefried als Vertreterin des Landrates forderte auf, den Anfängen zu wehren, da, so fuhr sie fort, »die Spuren schrecken«. Schließlich warnte Andreas Pfeuffer vom Deutschen Gewerkschaftsbund vor einer Verniedlichung des Geschehens als eines »Betriebsunfalls der Geschichte«.

Die Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde sagten Kaddisch und Chasan Eli Erlich trug eindringlich das »El male rachamin« mit der Erwähnung der Vernichtungslager vor.

Dr. Suse Drost

## Großes Interesse am Judentum und an der Gemeinde

»Baum des Lebens und gedeckter Tisch – Tora, Talmud, Schulchan Aruch und andere Quellen des Judentums« lautete der Titel einer Veranstaltung der Israelitischen Kultusgemeinde Konstanz in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Konstanz-Singen am Mittwoch, 17. November.

Die Volkshochschule musste wegen der außerordentlich grossen Nachfrage etliche Anmeldungen abweisen und die Interessenten auf eine mögliche Wiederholung eines solchen Programmangebotes vertrösten.

Im Mittelpunkt des Abends standen die Erläuterungen von Chasan Eli Erlich über die grundlegenden Schriften des Judentums, die Bedeutung der Mizwot und die Aufgabe ständigen Lernens. Ebenso engagiert und lebendig wie der Kantor der Gemeinde diese Themen in hebräischer Sprache darzustellen verstand war auch die deutsche Übersetzung durch Max Elbaum, so dass sich eine angeregte und ausführliche Diskussion entspann, bei der den Besuchern zahlreiche Fragen beantwortet werden konnten. Zuvor hatte Bibliotheksleiter Thomas Uhrmann in der Dr.-Erich-Bloch-und-Lebenheim-Bibliothek eine Einführung in deren Bestand gegeben. Den Abschluss bildete die Besichtigung der Synagoge mit Erläuterungen von Peter Stiefel, dem 2. Vorsitzenden der Gemeinde, zu religiösen Traditionen, dem Schabbat und den Feiertagen sowie dem heutigen jüdischen Gemeindeleben in Konstanz. Auch hier wurden noch viele Fragen gestellt, und zu mancher hatte Peter Stiefel mit seiner natürlichen, humorvollen Art auch die ein oder andere Anekdote aus seinem persönlichen Erleben parat. Fast zwei Stunden später als geplant endete die Veranstaltung, die für die meisten Konstanzer eine erste direkte Berührung mit dem jüdischen Leben in ihrer Stadt war.

Im Mai wird eine Gruppe von Bibliothekaren aus dem Schweizer Kanton Thurgau unter der Leitung ihres

Amtschefs, Kantonsbibliothekar Heinz Bothien, die Judaica-Bibliothek der Gemeinde und die Synagoge besuchen.

## Bücher für die Bibliothek

Unter anderem großzügigen Bücher geschenken verdankt die Bibliothek den weiteren Zuwachs ihres Bestandes. Zum wiederholten Male überließ Marlis Richarz, in Konstanz wohnhafte Tante der international bekannten Judaistin Monika Richarz, einen Teil ihrer privaten Judaica-Sammlung der Bücherei in der Sigismundstraße. Weitere Bücher kamen von William Wermuth, seit vielen Jahren Mitglied der Gemeinde, als Bereicherung in die bald übervollen Regale. Beiden Spendern sagen wir herzlich Toda raba!

Thomas Uhrmann

## Dank an die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Gemeinde

Ehrenamtliche Arbeit ist in einer Gemeinde ein unersetzliches Element für ihre Weiterentwicklung und ihren sozialen Zusammenhalt. Aus diesem Grunde möchte sich der Vorstand an dieser Stelle einmal ausdrücklich bei all denen bedanken, die sich in verschiedenen Bereichen innerhalb der Konstanzer Kehilla engagieren: für die Vorbereitungen zum Kiddusch bei Alex Banfi, Swetlana Abramowa, Marguli Basowskaja und bei Frau Salita - bei den hier genannten Helferinnen auch für ihre Arbeit im Frauenverein -, ferner bei Felix Spektor für seinen Unterricht für Jung und Alt, bei Max Elbaum für seinen Deutschunterricht und seine Übersetzertätigkeit, bei Aron Schecht für die Betreuung des koscheren Geschäftes, das er auch als Treffpunkt und Anlaufstelle für viele Fragen von Gemeindegliedern und Konstanzern weiterführt, bei Avi Narunski für die Berater Tätigkeit in sozialen Angelegenheiten sowie bei Thomas Uhrmann für die Leitung der Bibliothek.

Der Vorstand





## Bibliothek

60 Mitglieder besuchen unsere Bibliothek regelmäßig und leihen ca. 200 Bücher im Monat aus. Unsere Bibliothek ist dadurch zu einem Center für das kulturelle und religiöse Leben in der Gemeinde, mit insgesamt 800 Büchern in Russisch und 1500 in Deutsch, geworden. Die Bücher sind nach Thema geordnet und ca. 200 Bücher und Broschüren sind Lehrbücher »Judaica«. Wir haben Bücher für alle Altersstufen. Außerdem gibt es 150 Gebetsbücher, die wir in einem extra Schrank im Gebetsaal aufbewahren. Unsere Mitglieder haben große Erwartungen an unsere Bibliothek. Die Menschen, die in Russland groß geworden sind und fern der jüdischen Religion waren, können in der Bibliothek ihre Kenntnisse in jüdischer Religion und Lebensweise kennen lernen und erweitern. Auch regelmäßige Lesungen und religiöse Lektionen werden in der Bibliothek durchgeführt. Ab sofort wird es auch im 3-Monats-Rhythmus literarische Abende in der Gemeinde geben, die von der Bibliothek organisiert werden. Der erste Abend hat bereits mit großem Erfolg am 13.03.2005 stattgefunden, als Frau Prof. Ionki vom jüdischen Poeten Bialik und Grossmann erzählt und ihr eigenes neues Buch (Biographie) vorgestellt hat.

Eugenia Smirnova

## 10-jähriges Jubiläum unserer Gemeinde

Am 05.03.1995 haben sich 35 Menschen jüdischen Glaubens in Lörrach zusammengesetzt und entschieden die jüdische Gemeinde, welche 1938 zerschlagen wurde, wieder aufzubauen.

Diese Idee von der Wiedergeburt der Lörracher Gemeinde kam hauptsächlich von Rabbiner Soussan und seiner Frau Anna Soussan, welche in dieser Zeit die 1. Vorsitzende der Gemeinde Freiburg war.

Viele der Juden Lörrachs und Umgebung besuchten regelmäßig die Freiburger Gemeinde und da immer mehr Kontingentflüchtlinge aus den GUS Ländern hinzukamen, war die Gemeinde in Freiburg bald zu klein. Familie Soussan organisierte eine »Lörracher Gruppe« die den Aufbau und die Gründung einer neuen Gemeinde organisierte. Zuerst benötigten wir Räume, um unsere Feiertage und Sabbat durchführen zu können. Schnell waren die Räume in Lörrach am Marktplatz über der Bank gefunden, wo ehemals die Synagoge stand. Finanziell unterstützt wurden wir in dieser Zeit von der Gemeinde Freiburg, von der wir auch die erste Satzung übernommen haben.

Unsere neu gegründete Gemeinde entwickelte sich sehr schnell. Viele neue Mitglieder aus den GUS Ländern kamen hinzu, die unsere Gemeinde mit viel Behördengängen und Wohnungssuche beschäftigte.

Finanziell unterstützte uns weiterhin die Gemeinde Freiburg, aber auch der Oberrat der IRG Baden fing mittlerweile an sich um uns zu kümmern. 1998 wurden uns unsere Gebetsräume bereits zu klein, so dass unser damaliger 1. Vorstand Dr. Weinberg s.A. größere Räume in Lörrach suchte. Gefunden hat er diese dann in der Tumringer Straße 270 (ehemaliges Arbeitsamt) in welchen man uns auch heute noch findet.

Die Arbeit unserer Gemeinde wurde mit den Jahren immer interessanter und vielfältiger. Mittlerweile gibt es ein Orchester, welches bereits erfolgreiche Auftritte in Lörrach und Umgebung vorweisen kann, sowie eine Kindertanzgruppe Namens »Simcha« die bereits große Auftritte in ganz Deutschland hatte. Außerdem bieten wir unseren Mitgliedern Hebräisch-Sprachkurse, Schachturniere, Literarische Abende, viele Reisen zu hist. Stätten und Besuche anderer jüdischer Gemeinden in Baden-Württemberg. Viele Angebote der Gemeinde werden von unserem Frauenclub »Menora« organisiert. Die größte

und zugleich auch schwierigste Aufgabe besteht jedoch in der Integration und religiöse Heranführung unserer immer wieder neu hinzukommenden Mitglieder aus den GUS Ländern, welche von uns in allen weltlichen und religiösen Fragen beraten werden. Mit nun schon 360 Mitgliedern werden uns auch diesmal wieder die Räume zu klein, so dass wir hoffen, dass mit dem Bau der neuen Synagoge bald begonnen werden kann.

## Dr. Weinberg s.A.

Am 01.11.2005 verstarb unser Gründungs- und Ehrenmitglied Dr. Georg Weinberg s.A. im Alter von 91 Jahren. Sein größter Traum war der Bau einer eigenen Synagoge in Lörrach und wir hoffen, dass in diesem Jahr noch sein Traum verwirklicht werden kann. Dr. Weinberg s.A. wird in unserer Gemeinde und in unseren Herzen immer einen besonderen Platz einnehmen.

## 5765 Neujahr

Rosch Haschana war das erste große Fest im Berichtszeitraum. Zum Seder an den reichlich gedeckten und liebevoll geschmückten Tischen in unseren Gemeinderäumen fanden sich mehr als 80 Gemeindemitglieder zusammen.

## Reichspogromnacht (Kristallnacht)

Am 9. November versammelten wir uns am Mahnmal auf dem Platz der Synagoge, um der Reichspogromnacht im Jahre 1938 zu gedenken. In Anwesenheit der Oberbürgermeisterin Christel Augenstein und des Vorsitzenden der IKP, Rami Suliman, hielt Pfarrer Reinhard Mentz eine Ansprache gegen das Vergessen und zeichnete





die Verbindung zwischen der Ermordung Abels durch Kain und den Ereignissen im November 1938 auf, durch die die Ausgrenzung und Vernichtung der Pforzheimer Juden eingeleitet worden war.

Musik- und Gesangsbeiträge leisteten Schüler des Hebel-Gymnasiums und unser Gemeindenchor unter der Leitung von Frau Marina Gontmacher. Zum Abschluss trug unser Kantor, Rabbiner Dan Blaufeld, die Gedenkgeliebte vor.

heim durch Vortrag und Nachstellung der jüdischen Trauungszeremonie unsere große Anerkennung und Dank verdient. Im Anschluss daran konnte sich mit dem Stichwort »Tanzfläche frei« dann die allgemeine Festlichkeitslaune entfalten. Dazu rundeten das von unseren Damen (und Herren) selbst angefertigte Gebäck und andere Leckereien sowie Liederbeiträge unseres Chors einen sehr gelungenen Nachmittag ab, in dem auch die Kinder aller Altersgruppen voll auf ihre Kosten kamen.

te die Sitzung mit einleitenden Worten über die Wahlberechtigung und legte die Tagesordnung vor. Nach dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes und dem Finanzbericht fanden die Wahlen in getrennten, geheimen Wahlgängen statt. Bei dieser Gelegenheit wurden der neue Vorstand und die zwei Delegierten zum Oberrat gewählt. Die teilweise neu gewählten Vorstandsmitglieder sind: Rami Suliman (erster Vorsitzender), Ayal Rosin (zweiter Vorsitzender), Sima Girina-Schapiro, Alon Nissim und Shaul Grünstein. Die zwei Delegierten zum Oberrat sind Rami Suliman und Alon Nissim.

## Backkurs

Am 21. November wurde von Rebetzen Hanna Blaufeld ein Backkurs für Frauen der Gemeinde durchgeführt. Unter den Interessenten gab es auch Männer und Kinder, die auch »mitgemischt« haben. Frau Blaufeld zeigte und erklärte, wie man Chalot für Schabbat und Feiertage, backt. Zusätzlich wurden auch Berliner für Chanukka und verschiedene Kuchen von den Teilnehmern vorbereitet und gebacken. Die gute Stimmung wirkte sich hinsichtlich Quantität und Qualität der Kuchen durchaus positiv aus. Folglich konnten sich an den folgenden Schabbatot unsere Gemeindeglieder besonders am leckeren Nachtisch erfreuen. Zum Schluss wurden russisch- und deutschsprachige Rezepte der gebackenen Kuchen verteilt.

## Chanukka

Die Chanukkafeier wurde mit der Zündung der sechsten Kerze gefeiert. Die Spätgekommenen fanden kaum freie Plätze im vollen und feierlich geschmückten Gemeindesaal. Der Abend wurde mit Klavier-, Cello- und Geigenspiel eröffnet; darauf folgten die Worte des ersten Vorsitzenden, Herrn Suliman, der uns das Programm vorstellte. Anschließend folgte Herr Rabbiner Blaufelds Rede über die Geschichte und Bedeutung Chanukkas.



1812 geweihte Synagoge der Gemeinde Pforzheim die 1939 zerstört wurde



Mitglieder der Gemeinde beim Backen



Marina Gontmacher, Maria Ott und Lidja Girina spielen anlässlich der Chanukkafeier

## Wie feiert man eine Jüdische Hochzeit?

Mit einer möglichst umfassenden Beantwortung dieser Frage haben sich Herr Rabbiner Dan Blaufeld und ein vor einigen Jahren in Israel getrautes Ehepaar aus unserer Gemeinde, Schei und Martina Dattner, am 10. Oktober in Rahmen der Kulturwoche in Pforz-

## Jahresversammlung und Wahlen

Am 28. November nahmen wir an der jährlichen Hauptversammlung der Gemeinde teil. Der erste Vorsitzende der Gemeinde, Herr Rami Suliman, eröffne-

Nach Herrn Benjamin Cohens Sologesang trat die von Herrn Rabbiner Blaufeld vorbereitete Kindergruppe mit einer Lichtershow auf und damit fing die wirkliche Feier an: Kinder und Erwachsene tanzten im Kreis zu hebräischen Chanukkaliern.





*Wir lauschen dem Chor unserer Gemeinde beim Chanukkahfest 5765*

Der Höhepunkt der Feier war die Clownshow der Gebrüder Rosin. In den letzten Jahren war es üblich, bei Chanukka- und Purimfeiern einen Clown für die Kinder einzuladen. Diesmal aber war es origineller, unsere gut organisierten Kinder auftreten zu lassen. Tomer und Ben Rosin unterhielten nicht nur ihre gleichaltrigen Kameraden, sondern begeisterten durch die rege Zuschauerbeteiligung auch die Erwachsenen.



*Auftritt der Gebrüder Rosin beim Chanukkahfest 5765*

Zum Schluss wurden entsprechend dem 6. Tag Chanukkas sechs Kerzen angezündet. Die Kinder stellten ihre in der Kunsterziehung selbst gebastelten Chanukka-Leuchter aus und zündeten Kerzen an.



*Kunstvoller Chanukkaleuchter*

Am Ende der Feier wurden selbstverständlich Sufganiot (Berliner) verteilt. So eine schöne Chanukkafeier wird uns noch lange in guter Erinnerung bleiben.

## Zwei Jahre zum Bestehen des Chors unserer Gemeinde

Die Fortschritte des Chors der Gemeinde gehören zu den erfolgreichsten aller Aktivitäten der Gemeinde. Deshalb entschlossen wir uns, deren 2-jähriges Jubiläum am 19. Dezember zu feiern.



*Chor der Gemeinde feiert Jubiläum*

Verschiedene Sologesänge von unserem Nachwuchstalents Alexander, Herrn Cohen, Frau Girina und Frau Suliman bereicherten das vielfältige Repertoire des Chores, der hauptsächlich hebräische Lieder sang.



*Alexander beim Sologesang*

Frau Gontmacher gelang es, die verschiedenen Stimmlagen der ChorsängerInnen geschickt zu einem harmonischen Ganzen zusammenfließen zu lassen: es war ein musikalischer Hochgenuss, der von dem Streicherduo, Frau Ott und Frau Girina, mit Frau Gontmachers Klavierbegleitung zum wahren Ohrenschaus wurde.



*Orna Suliman beim Sologesang*



*Lidja Girina beim Sologesang*

Außer den wunderschönen Liedern wurde das Publikum mit Kaffee und Kuchen verwöhnt.

## Neue Synagoge

Nach dem Bericht des letzten Quartals zählt unsere Gemeinde derzeit 434 Mitglieder. Außer den verschiedenen improvisierten einmaligen Veranstaltungen, von denen aus Platzgründen hier nur eine Auswahl erwähnt werden konnte, bietet unsere Gemeinde regelmäßige Tätigkeiten an. Zum Beispiel Kunsterziehung für Kinder geleitet von Frau Opatowski, Gesangsunterricht für Erwachsene und Jugendliche mit Frau Gontmacher sowie Heilgymnastik für Senioren mit Herrn Dykhne und Deutschkurs für Neuzuwanderer. Nähere Auskünfte bzw. Bilder über die Gemeinde und ihrer Aktivitäten finden Sie auf unserer Homepage: [www.juedische-gemeinde-pforzheim.de](http://www.juedische-gemeinde-pforzheim.de)





*Ilana Opatowski mit Kindern ihrer Gruppe*



*Gemeinsames Tu bi-schwat der Gruppen*

Das Baugesuch für die Umgestaltung des ehemaligen Bankgebäudes in der Emilienstraße ist kürzlich von dem beauftragten Architekten Nathan Schächter bei den örtlichen Behörden eingereicht und genehmigt worden.

Die Umbauarbeiten sind im Gange und wir hoffen, dass wir so bald wie möglich die neuen Räumlichkeiten betreten werden können.

Um die nicht unerheblichen Kosten für die neue Möblierung und Einrichtung bewältigen zu können, rechnen wir mit einer tatkräftigen Unterstützung seitens des Fördervereins ProSynagoge.



*Innenansicht des zukünftigen Gebetraums (Design von Ayal Rosin)*

## »Chanuka, Chanuka, chag jafe kol kach ...«

Am Dienstag gingen wir in unsere Gemeinde zur Kunsterziehungsstunde, um an dem vorletzten Tag des Festes nochmals gemeinsam beim Basteln, Malen und vor allem beim gemeinsamen Anzünden der achten und letzten Kerze freudig unsere jüdischen Traditionen genießen zu können.

Der Saal war noch mit den vielen selbst kreierten Dekorationen für das Fest geschmückt; die Tische für die Kunstfreudigen waren bereits gedeckt und hebräische Channukalieder ertönten aus dem CD-Player. Allmählich strömten Kinder in den Saal – wie in den letzten Wochen, so kamen auch heute wieder neue Gäste hinzu. Die Atmosphäre war wie immer angenehm für Klein und Groß und bald trommelte uns unsere Kunstlehrerin zu einem Tänzchen zusammen.

Auch diesmal verging die Zeit wie im Flug und es fiel uns schwer, uns zu verabschieden, nach dem ergreifenden Moment des Kerzenanzündens – wie am Abend unserer Channukafeier am Sonntag, so zündeten die Kinder zunächst die großen eindrucksvollen selbstgemachten Leuchter an, die aus riesigen Gläsern bestanden, in welche in vielen Schichten mit Straßensalkreide gefärbtes Salz gefüllt war. Endlich erstrahlten alle acht Leuchter und der Schamasch, der sie alle überragte, leuchtete besonders schön. Der Anblick des in Teamarbeit angefertigten Chanukkaleuchters, der die individuelle Kreativität eines jeden Kindes in sich birgt, ließ unsere Herzen höher schlagen.

Begleitet wurde unser Gesang von unserer Chorleiterin am Klavier. Es ist sehr beachtlich, dass unsere Chorleiterin bemüht ist, ihr Repertoire an hebräischen und jüdischen Liedern ständig zu erweitern, obwohl der Großteil der Chormitglieder russischsprachig ist.

Für die bevorstehende zweijährige Jubiläumsfeier bat man mich, die vom

Chor vorbereiteten hebräischen Lieder für das Publikum auf Deutsch zusammenzufassen. Eigentlich sollte es ja recht schnell gehen, über jedes Lied ein paar Worte zu schreiben. Dann geschah allerdings etwas Merkwürdiges: beim Lesen des berühmten Liedes Jeruschalajim Schel Zahaw von Naomi Schemer ließ mich die Melodie nicht mehr los. Zwar war der Inhalt schnell zusammengefasst, aber dies befriedigte meinen inneren Drang nicht, der Melodie, die immer stärker in mir wuchs, gerecht zu werden. Schließlich stand ich auf und ging ans Klavier, wo ich die Melodie mehrmals spielte – begeistert sangen meine Zuhörer mit. Anschließend versuchte ich noch ein paar Chanukkalieder auf dem Klavier und zum Schluss improvisierte ich noch Hava Nagila. Nun fing ich in einem Schreibfieber an, das Lied ins Deutsche zu übersetzen. Mir war vor allem wichtig, den Text der Melodie anzugleichen, so wie es ja auch im Original ist. Mir war klar, dass eine Zusammenfassung dieses Liedes dessen Sinn und Bedeutung schmälern würde. Melodie und Worte scheinen mir besonders in diesem Lied unzertrennlich zu sein.

## Warum Jeruschalajim Schel Zahaw an Channuka?

Die Makkabäer haben es geschafft, die entweihte Stadt Jerusalem wieder von neuem zu einer jüdischen Stadt zu machen. Sie haben die hellenistischen Einflüsse vertrieben und die Schönheit des eigenen Kults wieder hergestellt. Die Minderheit hat sich der Mehrheit nicht gebeugt, sondern an ihren Eigentümlichkeiten festgehalten – und überlebt.

Jeruschalajim Schel Zahaw besingt die Vergangenheit und die heutige Gegenwart der Stadt Jerusalem – den Wandel von der toten zur lebendigen Stadt. Diesen Wandel hat Jerusalem dem jüdischen Geist zu verdanken, der letzten Endes wieder in die Mauern der heiligen Stadt zurückgekehrt ist – jedoch nicht nur geistig, sondern vor allem in Form des aktiven jüdischen Lebens.





Ebenso verstehe ich unsere physische Anwesenheit als jüdische Minderheit inmitten einer christlichen Mehrheit als Herausforderung, unsere Traditionen stolz weiterzupflegen und an unsere Kinder weiterzugeben.

Anonym

### Ist Pessach nur ein Fest der Erinnerung an den Auszug aus Ägypten?

Mit glitzernden Augen schauen die Kinder auf den festlich gedeckten Sedertisch, auf dem Rotwein, silberne Weinbecher, Mazzot, Bitterkräuter und eine große Sederschüssel mit traditionellen Speisen stehen. Daran kann man schon sehen, dass es heute Abend etwas Besonderes gibt, sagen alle Kinder. Deshalb fangen sie an Fragen zu stellen. Ihre erste Frage von Ma-Nischtana heißt: »Was unterscheidet diese Nacht von allen anderen Nächten? In allen anderen Nächten können wir Gesäuertes und Ungesäuertes essen, in dieser Nacht nur Ungesäuertes.« Der Vater liest die Antwort aus der Hagada vor: »Einst waren wir Knechte des Pharaos in Ägypten«. Ist das wirklich die volle Antwort? - Nein! Wir feiern Pessach und einen Sederabend, weil uns G"tt das Gebot gab, gerade am 14. Tag des Monats Nissan Pessach zu feiern. 2. BM 12, 8: »Das Fleisch aber sollen sie dieselbe Nacht noch essen, am Feuer gebraten und ungesäuerte Brote und bittere Kräuter sollen sie dazu essen.«

Der zweite wichtige Grund, warum wir Pessach feiern steht in 2. BM 6, 6: »Ich werde euch von den Lastarbeiten der Ägypter befreien, euch aus ihrer Knechtschaft retten, euch mit ausgestrecktem Arme und mit großen Strafgerichten erlösen«. Wir sollen nicht meinen, G"ttes Ziel war nur unsere Errettung aus der Sklaverei, sondern G"tt fordert im 2. BM 6,7: »...und ihr werdet erkennen, dass ich, der Ewige, euer G"tt, es bin«. Nur dadurch werden die Kinder

Israels freie Leute sein und dann wird der Auszug aus Ägypten zu seinem Endzweck kommen.

Frohes Fest –  
Chag kascher wesameach.

**חג קשר ושמה**

Rabbiner Dan Blaufeld



Bericht: Shaul Grünstein und Michael Meats



### Hohe Feiertage in unserer Gemeinde!

Also, lasst uns dann nachsehen was bei uns in der Gemeinde Rottweil in letzter Zeit so alles abging...

Na selbstverständlich! Mit hoch erhobenem Kopf und mit strahlenden hoffnungsvollen Augen schreitet schöne Roscha Schana nach vorne. Dabei ist es gar nicht nötig, so genau hinzuse-

hen, um bemerken zu können, wie viele Gemeindemitglieder und Gäste da mitschreiten. Wie sie sich auf die einmalige Möglichkeit freuen, dieses Neue Jahr gemeinsam zu feiern, an dem Gebet unter der Leitung von Herr Weißz und mit Hilfe von Genadiy Rotsteyn und Viktor Malafy teilzunehmen zu können und superleckere Speisen zu genießen, die auch diesmal Mal so liebevoll von den Frauen unserer Gemeinde vorbereitet wurden! Werfen Sie einen genaueren Blick und zweifellos werden Sie gleich bemerken können, wie friedlich und dankbar Sukkot erscheint und wie angespannt und nachdenklich Jom Kippur verläuft. Doch was man nie im Leben übersehen könnte, ist leichte und freundliche Gangart von Simcha Tora! Das war nun wirklich etwas Außergewöhnliches! Dank des Geschenkes von dem Obererrat Baden durfte unsere Gemeinde zum allerersten Mal das Fest mit unserer eigenen Tora feiern! Der Tanz unserer Männer und der Gesang unserer Frauen hat Manchen von uns bis zu den Tränen gerührt. Diese atemberaubende Darstellung möchte ich in meinem Gedächtnis für immer festhalten.

### Chanuka bei uns in Rottweil

Xanuka! Mein absolutes Lieblingsfest! Tja... Ab jetzt ist es auf jeden Fall so. Was soll ich denn sagen? Ich bin total aufgeregt!!! Wir haben uns darauf so lange vorbereiten müssen, so dass es auf keinen Fall übertrieben klingeln wird, wenn ich behaupte, dass die ganze Angelegenheit für uns ziemlich zeitaufwendig, ausdauer - und vorstellungskraftfördernd war. Als erstes sollte wahrscheinlich erwähnt werden, dass niemand von uns Teilnehmer eine professionelle theatralische Ausbildung genossen hat, und glauben Sie mir, diese peinliche Tatsache hat uns die Arbeit nicht grade leichter gemacht. Aber was soll's?! Mit Viktoriya Shvedchenko als Regisseur, die zufälligerweise auch Sozialbetreuerin und Leiterin von Jugend und Kulturarbeit in unserer Gemeinde ist, gab es keine Gründe, sich vor irgendetwas zu fürch-



ten oder sich irgendwelche überflüssige Sorgen zu machen, die uns sowieso nicht weiterhelfen konnten. Deshalb haben wir uns ohne lange nachzudenken, in den Kampf gestürzt! Sie fragen sich wahrscheinlich, wer eigentlich mit »Uns« gemeint ist und um was für ein »Kampf« es sich überhaupt handelt. Also, ich werde Sie nicht lange quälen und somit Ihnen stolz mitteilen, dass mit »Uns« unser wunderbares, immer größer werdendes und zweifellos talentiertes Team, das aus den jüngsten Mitgliedern unserer Gemeinde besteht, gemeint ist. Und der oben genannte »Kampf« war eine kleine theatralische Darstellung, die wir vorbereiten durften. Aber wir waren nicht die einzigen, die uns für Xanukavorbereitung 100 Prozent gegeben haben...

Ich schätze, es ist nicht mehr nötig zu erklären, wie wichtig und bedeutsam Chanuka-Fest für unser Volk ist und darum werde ich auch nicht erklären, wie wichtig es für uns alle war, die Feier so schön wie es nur möglich ist zu gestalten und unseren »großen« Auftritt nicht zu versäumen. Bis jetzt ist es unserer Gemeinde ganz gut gelungen, sich für jedes Fest etwas Neues einfallen zu lassen und dieses Jahr durfte ebenso keine Ausnahme werden. Wie gesagt, ohne sich eine Atempause zu gönnen, stürzte sich unsere Gemeinde in die Vorbereitungen. Und dabei durfte kaum jemand unbeteiligt beobachten. Stolz darf ich Ihnen mitteilen: Es wurde immer geholfen, wenn geholfen werden konnte und es wurde überall mitgemacht, wo mitgemacht werden sollte.

So eine große Anzahl der Gäste hat unsere Gemeinde schon längst nicht mehr erlebt. Einige Menschen sind extra aus anderen Städten gekommen, nur um mit uns gemeinsam feiern zu können, und wenn dies keine große Ehre und gleichzeitig ein kleiner Sieg für unsere noch junge Gemeinde ist!!!

Das Wichtigste, was Sie über Chanuka erfahren sollten, wurde ernst und gleichzeitig humorvoll in einem kleinen Bericht von Alexander Rotshteyn

vorgetragen. Und der Tanz, den die Mädchen der Gemeinde eingeübt hatten, hat Allen, die zusehen durften, total Spaß gemacht. Sie konnten auch ein eindrucksvolles Geigenspiel genießen. Den Höhepunkt des Nachmittags bildete aber die auf der Bühne vorgeführte Darstellung der Chanukageschichte, die ich schon so oft in meinen Bericht erwähnt hatte. Was meinen Sie, darf ich heute ausnahmsweise ein wenig voreingenommen sein? Also vielen Dank für ihr Verständnis! Wissen Sie, ich habe nämlich selber ein kleines Teilchen dazu beigetragen, indem ich daran teilgenommen hatte. Selbstverständlich war ich nur eine von vielen, doch ich bin trotzdem absolut stolz darauf. Worum ging's überhaupt, fragen Sie? Kein Problem! Ich verrate es Ihnen! Zwei Engel, ein Schwarzer und ein Weißer, die logischerweise Gut und Böse darstellten, sollten die Kinder unserer Generation auf eine harte Probe stellen und zwar wollten sie wissen, was eigentlich Chanuka-Fest für sie heutzutage bedeutet. Um sicher zu gehen, wurden sie in die Zeiten des Königs Antioch zurückgeschickt. Was sie dort alles durchgemacht hatten lässt sich in Worte nicht fassen! Aber Dank ihrer Tapferkeit, Geschicklichkeit und in erster Linie Glauben wurde »Das Böse« endgültig besiegt und die Feier konnte letztendlich beginnen! Was ich noch unbedingt betonen möchte, die wichtigsten und süßesten Teilnehmer unserer Darstellung waren ausgerechnet die Jüngsten von uns und wenn unsere Kinder tatsächlich unsere Zukunft sind, dann bin ich mir absolut sicher, dass die Zukunft unsere Gemeinde genau so wie auch die Zukunft des Judentums in Deutschland allgemein in guten Händen liegt. Nach der Aufführung feierten die Gemeindeglieder und unsere Gäste gemeinsam mit koscheren Speisen, die die Frauen der Gemeinde eigens zubereitet hatten.

## Ein gutes Stück Symbolik beim Hantieren mit der Bürste

Mit den Jahren haben sich Moos, Laub und Dreck auf den Grabsteinen des jüdischen Friedhofes in Rottweil festgesetzt. Die Anlage ist verwildert, viele Inschriften der roten Sandsteine sind kaum zu erkennen.

Die Pflege des 151 Jahre alten Friedhofes liegt seit 1957 in den Händen der Stadt Rottweil. Die Aufsicht über das Gelände steht der Israelitischen Religionsgemeinschaft in Stuttgart zu. »Jetzt, da wir in Rottweil wieder eine jüdische Gemeinde haben, sollte ihr auch offiziell die Pflege des Friedhofes übertragen werden«, betont Frau Malafy.

Um ein Zeichen zu setzen, hat unsere Gemeinde eine erste grobe Reinigungsaktion des Friedhofes in der Hoferstraße gestartet.

»Die meisten unserer Helfer kommen direkt nach der Mittagsschule und packen mit an«, sagte die Gemeindeleiterin Tatjana Malafy. Der Friedhof sei besonders für die Jugendlichen etwas ganz wichtiges, bestätigte einer der Helfer Alex Shvechenko.

In naher Zukunft plane die Jüdische Gemeinde die roten Sandsteine der Gräber zu restaurieren. Bereits in vier bis sechs Wochen soll die Arbeit auf dem Friedhof fortgesetzt werden. Dann soll insbesondere der Schimmel an den Steinen bekämpft und die Anlage hinter und vor den Mauern gesäubert werden.

»Friedhof ist ein wichtiges Symbol für jedes Volk und für jüdisches Volk ist er ebenso ausgesprochen heilig! Deshalb werden wir der Stadt weiterhin unsere Hilfe anbieten und wollen Gelände auch übernehmen«, betont Frau Malafy.

Also, wenn mein Bericht bei Ihnen wenigstens ein kleines bisschen Interesse geweckt hat, dann sollten Sie unbedingt bei uns mal vorbeischaun! Wir werden uns aufrichtig freuen! Und das ist noch längst nicht alles, was wir zu sagen haben! Doch auf dieser freu-





digen Note möchte ich ein weiteres Mal dieses Kapitel im Leben unserer Gemeinde abschließen. Wir wünschen ihnen alles Gute und sehen uns bestimmt bald wieder!

Evgeniya Usharovsky

## Einheit durch Torah

Von Rabbiner Mordechai Mendelson Chabad Lubawitsch Baden

### *Für eine Welt*

Kein Mensch gleicht dem anderen - weder in seiner physischen oder emotionalen Konstitution noch in seiner intellektuellen Neigung. Und während diese Unterschiede zwischen uns grundsätzlich ein Segen sind (denn jeder von uns kann eine besondere Fähigkeit einbringen, die den anderen vielleicht fehlt), so ist es dennoch unsere Ungleichheit, unser geteilt sein, die die Wurzel aller menschlichen Konflikte und Zwistigkeiten darstellt. Wie können wir unsere Unterschiede überwinden und gemeinsam für eine harmonischere Welt hinarbeiten?

### *Spirituell und Materiell Eins*

Unsere Weisen erklären, dass von der Erschaffung bis zur Verkündung im Sinai ein himmlisches Dekret existierte, welches eine Barriere zwischen der physikalischen Welt und dem G-ttlichen Bereich darstellte. Die Welt konnte sich nicht über ihre Weltlichkeit erheben, und die spirituelle Essenz konnte im täglichen Leben nicht enthüllt werden. Die Torah hat diese Dekret aufgelöst. Als G-tt die Torah überreichte, wurde es für die spirituelle Einheit möglich, sich in der physikalischen Welt zu manifestieren. Die Bibelkommentare berichten uns, dass die Juden, als vor der Übergabe der Torah am Berg

Sinai lagerten, »wie ein Mann mit einem Herz« waren. Dieser erstaunliche Zustand kompletter Einheit bei einer solch vielschichtigen Gruppe wurde durch die Enthüllung der Einheit G-ttes hervorgerufen.

### *Die Verbindung*

Durch das Studium der Torah G-ttes und der Erfüllung seiner Gebote vereinen wir unseren Geist und unser Herz mit G-ttes unendlicher Weisheit und enthüllen die Einheit innerhalb dieser diversifizierten physikalischen Welt. Mit dem Erhalt der Torah wurde es für die gesamte Menschheit - einschließlich der Nicht-Juden (durch die Einhaltung der Noachidischen Gesetze) - möglich, eine friedliche, harmonische Zivilisation zu schaffen, die die Einheit G-ttes widerspiegelt

## Schawuot Bräuche

### *Früchte, Blumen und Blätter*

Zu Schawuot ist es üblich, die Synagoge mit Früchten, Blumen und Blättern zu schmücken.

*Früchte:* Zu Zeiten des Tempels wurden die ersten Früchte am Beginn von Schawuot zum Tempel gebracht.

*Blumen:* Unsere Weisen lehren uns, dass der Berg Sinai zwar in der Wüste liegt, doch die Wüste, zu Ehren der Torah Blüten und Blumen hervorbrachte.

*Blätter:* Unsere Weisen lehren, dass zu Schawuot das Urteil beim Anblick der Bäume im Felde ausgesprochen wird.

### *Tikun Leil Schawuot*

Die Torah wurde bei Tagesanbruch gegeben. Unserer überlieferten Tradition zufolge, stand das jüdische Volk nicht früh genug auf, um für diese Enthüllung vorbereitet zu sein, so dass G-tt selbst es wecken musste. Um dieses Verhalten »wiedergutzu-

machen«, ist es üblich, die gesamte erste Nacht von Schawuot wach zu bleiben und Torah zu lernen. Dieser Brauch heißt »Tikkun Leil Schawuot«.

Es ist ein Brauch, zu Schawuot in die Synagoge zu gehen und an der Vorlesung der Zehn Gebote teilzuhaben.

## Der Innere Blick bei der Torah-Übergabe

### *Stimmen und Visionen*

Die Schrift berichtet uns von dem Moment als G-tt dem jüdischen Volk am Berg Sinai die Torah übergab: »Alle Menschen sahen die Geräusche und die Flammen...« (Exodus 20;15)

Rabbi Akiwa, einer der größten Talmud-Weisen, interpretiert diesen Vers dahingehend, dass sie sahen was man normalerweise hört und hörten was man normalerweise sieht. Ein wahrhaft wunderbares Phänomen. Doch warum? G-tt vollbringt keine Wunder ohne Grund. Was hat eine solche Abweichung von der normalen Ordnung mit der Enthüllung am Sinai zu tun?

### *»Sehen heißt Glauben«*

Im allgemeinen hat unsere Fähigkeit zu sehen einen weit größeren Einfluß auf den Betrachter als das Gehör auf denjenigen, der hört. Ein Augenzeuge eines Ereignisses neigt dazu, völlig von der Genauigkeit seiner Wahrnehmung überzeugt zu sein: Jemand, der ein Geschehnis lediglich hört, ist jedoch nicht so sicher. Der Blick beschreibt die tatsächliche Form des Objektes, Hören hingegen enthüllt einen abstrakteren, weniger greifbaren Aspekt. Es ist daher logisch, dass eine Person sich besser an physikalische Ereignisse erinnert, die sie tatsächlich mit dem bloßen Auge sehen kann, als an spirituelle Phänomene, die sie auf abstrakte Weise hören kann.

### *Eine Enthüllung der Essenz*

Dies war also das Wunder am Sinai: Das jüdische Volk wurde auf eine Ebene erhoben, wo es die volle





Spiritualität tatsächlich »sehen« und erfassen konnten. Und die materielle Welt hingegen, die normalerweise von höchster Wichtigkeit ist, wurde lediglich »erhört«, auf eine distanzierte, weniger intime Weise. Beim Erhalt der Torah wurde es den Juden ermöglicht, eine direkte, machtvolle Wahrnehmung der G-tlichkeit zu erlangen, so wie nie zuvor geschehen.

*Dieser Artikel ist für die Seele meines lieben Vaters Schlomo Zalman Ben Jona Zeew, gestorben 11. Tewel 5765 (23.12.04).*

Es wird wöchentlich eine interessante Broschur »Gut Schabbes« ausgegeben. Falls Sie diese per E-Mail bekommen möchten, schicken Sie bitte eine Anfrage an [rabbiner@chabad-baden.de](mailto:rabbiner@chabad-baden.de)

Sie können aktuelle und frühere Texte auch auf unserer Homepage [www.chabad-baden.de](http://www.chabad-baden.de) unter »Wochenabschnitt« finden.

## Unser Jubiläum

### 10 Jahre

### Jüdische Gemeinde Emmendingen



Jüdisches Leben in Emmendingen. Gibt es das? Ja, das gibt es! Eine Gemeinde? – Ja!; eine Synagoge? – Ja!; ein Gemeindehaus? – Ja!; ein Museum mit alter Mikwe? – Ja! Und außerdem noch ein alter und neuer Friedhof.

Die Jüdische Gemeinde Emmendingen, deren Einzugsgebiet bis in die Ortenau reicht und die durch so genannte Kontingentflüchtlinge aus der ehemaligen Sowjetunion in den vergangenen zehn Jahren erheblich gewachsen ist, feierte am 12. Februar ihr zehnjähriges Bestehen und gleichzeitig die Einweihung ihres frisch renovierten Gemeindehauses.



Mit der Fertigstellung des rund 100 Quadratmeter großen Saals unter dem Dach ist die Sanierung des historischen Gemeindehauses abgeschlossen!



Hoch über den Dächern Emmendingens feiert die jüdische Gemeinde ihre G'ttesdienste und Feste. Seit Oktober 2003 dient der ehemalige »Gastroturm« als neue Synagoge. Und für die Kleinen und Senioren als Jugendclub und Unterrichtsraum

Еврейская жизнь в Эммендингене. А существует ли она вообще? Да! Существует! Есть Община; есть Синагога; есть общинный дом; есть музей со старой Миквой. А кроме того старое и новое Еврейское кладбище.  
**12 февраля 2005 года община торжественно отпраздновала одновременно 10-летний юбилей и открытие нового зала торжеств в общинном доме.**

## Zehn Jahre lang zusammen

Was erwartet uns auf dem festlichen Abend, der dem zehnjährigen Jubiläum der Jüdischen Gemeinde Emmendingen gewidmet ist? Wird das eine ernste Sitzung mit Vorträgen oder einfach ein Ball sein, auf dem man bis zum Umfallen tanzen kann und sich keine Gedanken darüber machen muß, zu welchem Anlass alle sich versammelt haben? Diese Frage können sich viele Gäste gestellt haben, die zum Fest gingen.





Die Feier ist sehr gut gelungen. Der festliche Teil war inhaltsreich, mannigfaltig und sehr bewegend. Die Rede Frau Teschemachers war kein offizieller Vortrag, sondern eine Erinnerung an die wichtigsten Meilensteine des »Geburtstagskindes«, der Jüdischen Gemeinde. Es war eine sehr gute Idee, die Rede durch Dias zu veranschau-



lichen, die dem Publikum die Atmosphäre der denkwürdigen Ereignisse wiedergebracht haben. Jeder wird sich an seine eigenen Erlebnisse erinnert haben. Einige Male am Tag gehe ich am Alten Rathaus vorbei. Und nun erschien es auf dem Bildschirm, es erklangen die Worte: »zuerst haben unsere Gottesdienste hier stattgefunden.« Und sofort fühlte ich mich an meinen ersten Sabbat in Emmendingen erinnert, ein paar Tage nachdem ich gekommen war: Mit einer Gruppe von noch etwas verwirrten Leuten gehe ich aus dem Wohnheim



ins Alte Rathaus. An der Tür treffen uns Klaus und Maja; im Saal sind einige unbekannte Leute, die später meine Freunde geworden sind...

Es war uns allen sicher sehr angenehm, von der Gemeindevorsitzenden ein paar Worte auf Russisch zu hören. Die Kinder mit Rosen, die die Geburtstagstorte begleiteten, haben eine allgemeine Ergriffenheit hervorgerufen. Und nur wenige wissen, dass die Jugendleiter des »Mischpacha«-Jugendzentrums mehrmals diese Szene mit ihren kleinen Schülern geprobt hatten.

Und der Ball selbst war mit der echten jüdischen Musik richtig fröhlich. Im Saal herrschte eine besonders schöne Stimmung, alle strahlten Wohlwollen aus und schauten sich gegenseitig nicht nur freundlich, sondern auch irgendwie »verwandtschaftlich« an. Man muss sich das nur vorstellen: wir sind schon so lange zusammen, fünf, sieben, und einige sogar zehn Jahre lang!

Marina Agranovskaia

### Десять лет вместе

Что ждет нас на торжественном вечере, посвященном десятилетию еврейской общины Эммендингена? Будет ли это серьезное заседание с докладами или просто бал, где можно танцевать до упаду, не очень задумываясь, по какому поводу собрались? Такой вопрос задавали себе, возможно, многие гости, собираясь на праздник. Получилось все как нельзя лучше. Торжественная часть была содержательной, разнообразной и, главное, трогательной. Выступление г-жи Тешемахер было вовсе не официальным докладом, а воспоминанием о важнейших вехах в жизни «именинницы» – еврейской общины. Очень удачна мысль проиллюстрировать речь слайдами, которые донесли до зала атмосферу памятных событий. Каждому, наверное, вспомнилось что-то свое. По несколько раз в день прохожу я мимо старой ратуши. Но вот она возникла на экране, прозвучали слова: «первоначально наши субботние богослужения проводились здесь». И тут же живо возник в памяти мой первый шабат в Эммендингене, через пару дней после приезда: с группой слегка растерянных



незнакомых людей я иду из общежития в старую ратушу, у дверей нас встречают Клаус и Майя, а в зале снова незнакомые люди, многие из которых стали потом моими друзьями... Конечно, всем нам было приятно услышать от председателя общины несколько слов на русском языке. Дети с розами, сопровождавшие именной торт, вызвали всеобщее умиление. Но мало кто знает, что вожатым молодежного центра «Mischpacha» пришлось не раз репетировать эту сценку со своими маленькими подопечными. И наконец, бал с подлинной еврейской музыкой был по-настоящему веселым. В зале создалась особенно теплая атмосфера, все излучало благожелательность и смотрели друг на друга не просто дружески, но даже как-то по-родственному. Шутка ли сказать – столько лет вместе: кто пять, кто семь, а кто – и все десять!

Марина Аграновская





## Geschichte der Jüdischen Gemeinde Emmendingen

### 1716

Nach der Chronik siedeln nach dem 30-jährigen Krieg die ersten Juden in Emmendingen. Fünf vertriebene Familien aus dem schweizerischen Thurgau erhalten einen Schutzbrief.

Согласно хроникам первые еврейские переселенцы появились в Эммендингене после окончания 30-летней войны из Тургау (Швейцария)

### 1727

Der jüdische Händler Moses Goboy kauft ein Haus in der Kirchstraße 11, in dem ein Betsaal eingerichtet wird.

Еврейский торговец Мозес Гобой купил дом на Кирхстрассе 11 для проведения молитв.

### 1763

Das Haus in der Kirchstraße 11 wird Synagoge.

Дом на Кирхстрассе 11 превращается в Синагогу.

### 1823

Für die wachsende jüdische Gemeinde wird das Haus bald zu klein. Nach Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Emmendingen und dem Oberrat der Israeliten Badens wird eine neue Synagoge direkt vor dem Haus Kirchstraße 11 gebaut. Die alte Synagoge dient nun als Gemeindehaus mit Kantorenwohnung, Gemeindesaal und Unterrichtsräumen.

После успешных переговоров с властями города Эммендингена получено разрешение на строительство новой синагоги в

непосредственной близости от старой. В доме на Кирхстрассе 11 размещается общинный центр, квартира кантора и комнаты для занятий.

### 1835

In einem Nebengebäude wird die Miqwe – ein Ritualbad – gebaut.

В соседнем доме строится миква.

### 1880

In Emmendingen leben über 400 Juden, das macht 12,9 Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

В Эммендингене проживают 400 евреев что составляет 12,9 % населения города.

### 1923

Die Synagoge wird ungebaut und vergrößert.

Перестраивается и расширяется синагога.

### 1938

Am 10. November wird in Emmendingen die Synagoge am Schlossplatz verwüstet und anschließend gesprengt. Die »Alte Synagoge« in der Kirchstr. 11 wird demoliert, bleibt aber als Gebäude erhalten.

10. ноября взорвана синагога в Эммендингене. Общинный дом остался нетронутым.

### 1941

Die »Alte Synagoge« in der Kirchstraße 11 wird von der Stadt Emmendingen in ein Mehrfamilienhaus umgebaut.

«Старая синагога» на Кирхстрассе 11 превращена городом в жилой дом.



### 1945

In Freiburg/Br. wird die Israelitische Landesgemeinde Südbaden gegründet, die gleichzeitig als Sitz des Oberrats der Israeliten Südbadens (Französische Besatzungszone) arbeitet.

Das enteignete Haus Kirchstr. 11 wird der Israelitischen Landesgemeinde Südbaden durch die französische Besatzungsmacht zurückgegeben.

Во Фрайбурге основана земельная община израэлитов южного Бадена и одновременно Верховный совет евреев южного Бадена (Французская зона).

### 1954

Die Israelitische Landesgemeinde Südbaden verkauft das Haus wiederum der Stadt Emmendingen zum Preis von DM 14.000, da nicht damit gerechnet werden kann, dass jemals wieder Juden in Emmendingen ansässig sein werden.

Земельная община израэлитов южного Бадена продает дом городу Эммендинген за 14,000 марок считая, что в городе уже никогда не будет евреев.

### 1995

Der Zuzug Jüdischer Emigranten aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion auch nach Emmendingen und Umgebung macht es im Februar notwendig, eine neue jüdische Gemeinde Emmendingen zu gründen. Diese Jüdische Gemeinde betreut z.Zt. über 250 Gemeindemitglieder und deren Familienangehörige in den Landkreisen Emmendingen und Ortenaukreis; ins-





gesamt über 400 Menschen mit steigender Tendenz.



Приезд еврейских иммигрантов из стран бывшего Советского Союза привел к образованию новой еврейской общины в Эммендингене, которая в настоящее время насчитывает более 250 евреев и примерно 150 членов их семей. В ее компетенцию входят округ а Эммендинген и Ортенау.

Religionsgemeinschaft Baden kaufte im Oktober den Gebäudekomplex, in dem sich seit 1999 eine »provisorische« Synagoge befand. Der Jüdischen Gemeinde Emmendingen wurden damit zusätzliche Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Планы создания в этом здании Синагоги были полностью пересмотрены когда Верховный совет Бадена решил выкупить комплекс «гастрономической башни», в которой с 1999 года находилась временная синагога.

### Das Jüdische Museum Emmendingen



Am 13. April 1997 wurde das Jüdische Museum Emmendingen eröffnet. Im Keller des kleinen Fachwerkgebäudes in unmittelbarer Nähe der zerstörten Synagoge ist die restaurierte, denkmalgeschützte Mikwe aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zu besichtigen. Im Erdgeschoß befindet sich eine Ausstellung zur Geschichte der Israelitischen Gemeinde Emmendingen 1716-1940. Das Schicksal der Emmendingener Juden während der Nazi-Diktatur wird anschaulich dokumentiert.

Ferner zeigt das Museum Exponate zum jüdischen Kultus- und Alltagsleben. Die jüdischen Feste im Jahresverlauf werden ausführlich erläutert. Im Obergeschoss steht den Besuchern

ein Lese- und Seminarraum mit Literatur und Videos zum Judentum und zur jüdischen Geschichte zur Verfügung.

Träger des Museums ist der Verein für jüdische Geschichte und Kultur Emmendingen e.V.

Музей был открыт 13 апреля 1997 года. В подвале старого дома, в непосредственной близости от разрушенной синагоги находится отреставрированная миква середины 19 века. В музее открыта выставка посвященная истории еврейской общины Эммендингена с 1716 по 1940 год. Судьба евреев города во времена нацистского режима, а также экспонаты рассказывающие о культурных и религиозных традициях и повседневной жизни евреев того времени. На втором этаже находится читальный и видеозал, где можно посмотреть видеофильмы о еврействе. Общество еврейской истории и культуры Эммендингена.

### 1997

Nach positiven Verhandlungen mit den Stadtverwaltung Emmendingen hat der Gemeinderat im Frühjahr beschlossen, der Jüdischen Gemeinde Emmendingen das Haus der »Alten Synagoge« zu überlassen, vorausgesetzt, die Finanzierung des Umbaus in ein Gemeindezentrum ist gewährleistet. Die berechneten Umbau- und Einrichtungskosten beziffern sich auf ca. DM 800.000,-.

После успешных переговоров с властями города Эммендинген общинный совет города решает передать здание «Старой синагоги» еврейской общине при условии, что здание будет отреставрировано.

### 2003

Ursprüngliche Pläne, in diesem Haus eine Synagoge einzurichten, wurden endgültig verworfen. Die israelitische

### Jugendzentrum Emmendingen

In ganz Deutschland gibt es überall genauso wie in Baden-Württemberg jüdische Jugendzentren. Eine Idee von Susanne Benitzri war, auch ein Jugendzentrum in Emmendingen zu eröffnen. Als Madrichim hatten sich Viktoria Marjanovskaja, Alexandra Benzionov, Dina Benzionov und Maria Kobzarev freiwillig gemeldet.

Im September letzten Jahres begann offiziell die Arbeit mit 8 Kindern von 6-13 Jahren in Emmendingen. Ein Grund für den Zuwachs in der »Mischpacha« war die gute Zusammenarbeit zwischen den Kindern und den Madrichim. Mittlerweile besuchen schon 20 Kinder ab 14.00 Uhr bis 15.30 Uhr das Jugendzentrum, das an jedem möglichen Sonntag statt findet.

Es fanden Aktivitäten auch außerhalb »Mischpacha« Emmendingen statt. Gemeinsame Projekte gab es auch mit





»Ekew«. So nennt sich das Jugendzentrum in Freiburg. Unsere Gäste aus Rottweil, Lörrach und Konstanz machten bei unseren Projekten:

Erstens: Sukkot in Freiburg am 3. Oktober; Zweitens: Stadtrallye in Emmendingen am 24. Oktober und das dritte Projekt Tu Bschwat in Freiburg am 23. Januar mit.

Es werden noch viele weitere, gemeinsame Projekte mit Madrichim Liza Gutmacher, Bess Gutmacher und Adrian Benschlomo geben.

Ein weiterer Spaßfaktor in Emmendingen ist der Karateunterricht, der seit dem 27. Februar angeboten wird. Dieser beginnt um 15.30 Uhr und endet um 17.00 Uhr nach dem Jugendzentrum. Wir freuen uns in der Zukunft auf weitere Projekte und unterhaltsame Programme mit »unseren« Kindern.

Eure Mischpacha Emmendingen

## Jugendshabbat in Heidelberg

In der Heidelberger Jüdischen Gemeinde wurde tagelang bei toller Stimmung gefeiert. Dabei ist weder von Chanukka noch von Purim die Rede. Gefeiert wurde ein Shabbat, mehr noch, ein Jugend-Shabbat, zu dem Ende Februar jüdische Jugendliche der badischen Gemeinden in Heidelberg empfangen wurden. Ein Unterhaltungsprogramm der besonderen Art bot das



junge jüdische Organisationsteam den Teilnehmern, die zwei eindrucksvolle Tage in Heidelberg verbrachten. Schon der G'ttesdienst am Erew

Shabbat war speziell für die jungen Leute vorbereitet worden und wurde von den jugendlichen Gästen aktiv mitgestaltet. Große Passagen wurden gemeinsam gesungen und von einzelnen in Deutsch vorgetragen. Beim Kiddush wurde ausgelassen gesungen und sogar getanzt. Höhepunkte des Jugendshabbats waren sicherlich die verschiedenen Abendprogramme mit Showeinlagen, zu denen die Jugendlichen viel Humor und Schlagfertigkeit unter Beweis stellen mussten.



Am Samstag lernten die jungen Teilnehmer die schöne Altstadt Heidelbergs kennen. Die Organisatoren leiteten zwei verschiedene Stadtführungen, wobei eine Gruppe die Altstadt samt ihrer jüdischen Geschichte kennen lernte und die andere das Heidelberger Schloss unter die Lupe nahm. Abends diskutierten die Jugendlichen engagiert beim Workshop des ZWST-Jugendreferenten David Levy, über die Rolle junger Juden im Religions- und Gemeindeleben. Zu einem gelungenen Abschluss des Schabbatwochenendes trug die Party mit Musik und fröhlicher Atmosphäre bei. Der Heidelberger Jugendshabbat ist bereits die 4te Veranstaltung dieser Art in Baden. Durch diese Initiative David Levys und der Hilfe des ZWST und des Oberrats erhält das Judentum im Leben der jungen Gemeindeglieder einen höheren Wert. Die Jugendshabbat sind bereits wichtiger Bestandteil des jüdischen Lebens und ein weiterer Beweis dafür, dass Jugendliche nicht nur Interesse an jüdischen Gemeinden haben, sondern auch bereit sind sich für sie aktiv zu engagieren.

Artjom Bychovski

## Machane

Hallo zusammen! Ich habe eine Frage: ich glaube, dass fast keiner von euch in den Ferien um 5.30 Uhr morgens aufstehen würde, oder? Aber einige (und einer von denen bin ich selbst) haben das getan, weil sie auf Wintermachane 04/05 fahren wollten. Das Machane fand dies Mal in Italien statt, genauer gesagt in Natz, was für alle Chanichim aus allen Ecken Deutschlands hieß, sie müssen sich drauf gefasst machen, dass ihnen eine sehr lange Reise bevorsteht...

Die Reise war wirklich sehr lang. Der erste große Treffpunkt war in Frankfurt am Main. Bis dahin haben viele schon einige Stunden im Zug verbracht. Als sich dort alle versammelt haben, ging es weiter nach München. Schon in Frankfurt habe ich einige meiner Freunde getroffen. Im Zug nach München hatte einfach keiner eine freie Minute um einzuschlafen oder um sich zu langweilen. Alle waren so aufgeregt, weil sie alte Freunde und Bekannte getroffen haben, und freuten sich schon auf die nächsten 10 Tage, die sie zusammen auf Machane verbringen werden.

Jeder hatte etwas Interessantes, was er allen anderen unbedingt erzählen musste. Und so fuhren wir weiter miteinander quatschend nach München. In München haben sich weitere »Chanichim« aus Norddeutschland uns angeschlossen und es hieß ab in den Zug nach Machane. Die Reise kann weitergehen.

Nur am späteren Abend sind am einen Bahnhof angekommen, für es für uns hieß: schnappt eure Sachen und aussteigen!!! WIR SIND ENDLICH DA!!! Wir wurden sofort in verschiedene Altersgruppen aufgeteilt und wurden mit drei Bussen in irgendeine Disco gebracht. Wasssss!!! Häää... Disco!!! So ungefähr würdet ihr an dieser Stelle nachfragen. Ja richtig ihr habt alles richtig verstanden: Disco. Jeder wünschte sich, dass man ihn in ein Hotel bringt, wo er sich duschen konnte und nachher schnell ins Bett sprin-





gen könnte und schön einschlafen könnte. Aber NEIN! Wir wurden in eine Disco gebracht. Nämlich dort in der Disco ging das Machane los.

Die Party fing mit der Madrichimvorstellung an. Als alle Madrichim vorgestellt wurden, haben sie einen Begrüßungstanz getanzt und haben uns den Namen bzw. das Thema des Machane verraten: Das Thema des Machane war Sahor, was ins deutsche übersetzt »gedenken, erinnern« heißt. Deswegen hieß dieses Machane auch SAHOR. Dann haben die Madrichim die Nationalhymne des Machane gesungen. Und gleich nach der Hymne ging die Party los! Die Musik wurde aufgedreht und alle Madrichim haben angefangen zu tanzen. In den ersten 15 Sekunden war einfach jeder erstaunt: »WAS!!! Party!!! Wir waren ungefähr 15 Stunden unterwegs und sind sehr müde...« Aber ehrlich gesagt hat man keine Zeit zum Meckern, weil Chanichim sofort auf die Tanzfläche von Madrichim mitgezogen wurden. Schon nach 3 Minuten konnte man beobachten, dass die Stimmung einfach super toll war und jeder Spaß hatte! Toller Anfang für Machane. Am Ende der Party war einfach jeder total müde und glücklich gleichzeitig. Wir wurden ins Hotel gefahren und in Zimmer aufgeteilt. Jetzt kann man schön einschlafen...

Am nächsten Tag wurden wir je nach Alter in verschiedene Gruppen aufgeteilt. An diesem Morgen und an jedem weiteren Morgen mussten wir uns vor dem Hotel aufstellen. Jeden Morgen erzählte uns jemand aus dem Madrichimteam eine Geschichte einer Person, der man gedenken sollte, und warum man der Person gedenken soll.

Also normalerweise fährt man auf Machane, um dort Spaß zu haben und dabei etwas zu lernen. Oder besser gesagt man merkt nicht, dass er lernt, weil er Sachen durch den Spaß beigebracht bekommt. Aber das ist schon eine andere Geschichte.

Also was gab es auf Machane »Spaßmäßiges«: wir konnten jeden

Tag ungefähr 5 Stunden Schi fahren, und zwar in einem der besten Schigebiete – in Südtirol. Diejenigen, die nicht Schi fahren konnten, bekamen eine einmalige Chance dort Schifahren zu lernen. Diejenigen, die nicht Schi fahren wollten, hatten einfach ein Alternativprogramm.

Dann hatten wir die Möglichkeit fast jeden zweiten Tag mit einer Oma zu tanzen, die aus Israel kommt. Sie tanzt sehr sehr gerne und hat uns alle mit ihrer positiven Energie und Ausstrahlung einfach angesteckt. Beim Tanzen hat einfach jeder Chanich Spaß gehabt. Einfach jeder.

Dann sind wir einmal in ein Schwimmbad gegangen, wo wir chillen und platschen konnten.

Dann haben wir eines Abends einfach etwas Abgefahrenes gemacht. Wir sind auf Autoreifen kleine Pisten heruntergerast. Es war einfach atemberaubend. So was hab ich noch nicht erlebt.

Dann haben die Madrichim für uns ein paar lustige Programme vorbereitet, wie King of Dschungel. Das Programm, wo man sich totlachen und weinen gleichzeitig kann. Einiges was wir da machen mussten, ist: Würmer in den Mund nehmen, mit einem Fisch durften wir Zähne etc. ... Es war ein lustiges Programm.

Dann gab es ein MTV-Programm, wo wir solche Aufgaben gestellt bekamen, wie ungefähr bei MTV: Wir mussten so was wie Hausführung machen, wie bei MTV-Cribs, oder einige von uns wurden ein bisschen »gequält«, wie bei MTV-Boiling Points und so weiter. Am Ende des Programms gab es eine tolle Party.

Bei einem weiteren Programm durften wir Geld verdienen, bei dem anderen konnten wir Spezial-Agenten vom FBI spielen. Es gab ausreichend Programme, wo man richtig Spaß haben kann.

Aber wie gesagt, man fährt auf Machane, um auch etwas zu lernen. Es gab auch ausreichend Programme im

Angebot, wo man etwas über Judentum, Religion oder Tradition erfahren konnte.

Es gab ein Schoaprogramm, das Madrichim für uns sehr gut vorbereitet haben. In diesem Programm hat man erzählt, was Nazis während des Zweiten Weltkrieges mit Juden gemacht haben, und allgemein über Schoa. Die wichtigsten Dinge, die sie uns vermitteln wollten, sind:

1. Wir sind die letzte Generation, die mit Menschen, die den zweiten Krieg und Schoa überlebt haben, noch sprechen können. Unsere Kinder werden das schon nicht tun können. Und deswegen:

2. Wir dürfen nicht schweigen, sondern sollen unseren Kindern alles erzählen, was unsere Omas und Opas erlebt haben. Man darf so was einfach nicht vergessen, sonst geht es einfach verloren.

Dann gab es ein Programm, das Koscherer Sex hieß. Hier gibt es nicht viel zu erklären warum es in diesem Programm gehen könnte. Es ging wirklich darum wie man koscheren Sex haben kann. Dann hatten wir ein Programm, wo das Judesein in Deutschland angesprochen wurde.

Ehrlich gesagt man könnte fast jeden Tag etwas Neues lernen.

Wir hatten auch einmalige Möglichkeiten, Schabbat mit über 100 Leuten zu feiern. Es herrschte einfach unglaubliche Stimmung im Speisesaal, wo über 100 Leute saßen und alle auf einmal angefangen haben, irgendein Lied zu singen.

Am vorletzten Tag gingen wir in die Disco, in der wir am ersten Tag waren. Jeder hat fast bis zum Umkippen getanzt (es war schließlich der vorletzte Tag). Und am nächsten Tag sind alle in einen Zug gestiegen, der alle nach Hause bringen soll. Eine lange Heimreise stand uns bevor. Am Bahnhof in München haben sich alle voneinander verabschiedet, weil ab jetzt sich unsere Wege trennten. Einige haben neue





Kontakte geknüpft. Einige waren froh, dass sie ihre Freunde gesehen haben und mit denen Spaß gehabt haben.

So war ein weiteres Machane zu Ende...

Ich wollte mich bei allen Leuten bedanken, die dieses Machane organisiert haben. Großes Lob an Madrichim und Organisatoren. Dankeschön an alle Teilnehmer.

Ich freue mich auf weitere Machanot!

Eduard Iahnis

## Baden goes for miracles Das dritte Minimachane von Jujuba in Bad Sobernheim

Passend zu Chanukka veranstaltete Jujuba (Jüdische Jugend Baden) das dritte Minimachane vom 3.-5. Dezember in Bad Sobernheim unter dem Motto »Baden goes for miracles«. Zu der langersehnten Veranstaltung reisten etwa 120 Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren aus 10 Städten an. Es gab ein herzliches Wiedersehen mit alten Freunden, doch es gab auch viele neue Gesichter zu begrüßen.

Das schlechte Wetter konnte die Vorfreude der Kids auf das Wochenende nicht trüben und von Anfang an gab es eine tolle Atmosphäre, die durch das Shabbes-Feeling noch unterstützt wurde. Begeistert wurde der Shabbes selbst von den Kleinsten begrüßt. Den anschließenden Kiddusch ließen sich alle gut schmecken. Abgerundet wurde der Abend durch die spannenden Abendprogramme, die im Vorhinein von den Madrichot und Madrichim gut vorbereitet worden waren.

Nach einer ruhigen und friedlichen Nacht \*g\* waren alle auf das Samstag-Programm gespannt. Für jeden war etwas dabei und alle hatten großen Spaß bei den Spielen, Peolot usw.

Im Mittelpunkt des Samstages stand ein großes Projekt zu Wundern, an dem alle gemeinsam teilnahmen. Das

Ziel jeder Gruppe war, ein bestimmtes Wunder aus einem Bereich, beispielsweise das Chanukka-Wunder oder auch das Wunder des Menschen, mithilfe einer Madricha oder eines Madrichs vorzubereiten und anschließend am Abend vorzustellen. Davor wurden in Zonen Punkte von jeder Gruppe gesammelt.

Bemerkenswert war die Kreativität der Kinder und Jugendlichen, die sich alle große Mühe gaben. Nach der Haftdalah war es dann endlich so weit. Alle Gruppen präsentierten unter Begeisterung ihrer Zuschauer nacheinander, was sie vorbereitet hatten.

Im Anschluss gab es dann noch für die »Großen« eine Party mit Disco. Die Kleineren befanden sich währenddessen bereits (un-)freiwillig im Bett.

Nach einer ziemlich langen Nacht (besonders für die Mads :-)) gab es dann ein schönes Programm für Sonntag und ab 13.00 Uhr reisten die Jugendlichen und Kinder dann zurück in ihre Städte. Außer ihrer guten Laune und vielen Erfahrungen nahmen sie alle noch ihre Vorfreude auf Chanukka und das nächste Minimachane mit.

Victoria Reuter

## TuBiSchwat-Day-Camp in Heidelberg

Am 30. Januar 2005 fand in Heidelberg das 2. TuBiSchwat-Day-Camp für Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6-18 Jahren statt. Ganz Nordbaden nahm teil: Pforzheim, Baden-Baden, Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg.

Schon um 11 Uhr sind alle angereist um möglichst viel Zeit zusammen zu verbringen. Nachdem die Madrichim und Madrichot alle begrüßt und in Altersgruppen eingeteilt haben, ging der Spaß auch schon los.

Im ersten Teil der Veranstaltung wurde den Kindern und Jugendlichen durch verschiedene Spiele (z.B. das »TuBiSchwat 1,2 oder 3«) die Bedeutung von TuBiSchwat näher gebracht. Daraufhin

gab es ein gemeinsames Mittagessen, das von den Müttern einiger Heidelberger-Madrichim sehr liebevoll zubereitet worden war.

Gesättigt und zufrieden ging es nun zur Vorbereitung der Theaterstücke, Filme, Tänze und Lieder für die um 16 Uhr anstehende Vorführung. In allen Räumen der JKGH wurde fleißig geübt, geprobt, gebastelt und gefilmt.

Ab 15.30 Uhr füllte sich dann der Gemeindesaal mit neugierigen Eltern und Großeltern, die schon sehr gespannt auf die Aufführung warteten.

Um 16 Uhr war es dann soweit: die Bühne füllte sich und die einzelnen Kwutzot stellten ihre frisch eingeübten, kreativ gestalteten und gefilmten Programme vor.



Lidja Girina beim Sologesang

Dem Applaus nach zu urteilen waren alle sehr berührt und angetan von der Aufführung, denn die Kinder haben sich angestrengt und dadurch sich selbst übertroffen. Ein großes Lob an Euch!

Als kleine Erinnerung an diesen Tag bekam jedes Jugendzentrum einen großen Papier-Baum mit den Handabdrücken aller Teilnehmer.

Gut gelaunt und sichtlich zufrieden fuhren alle wieder in ihre Städte zurück. Insgesamt war das Projekt ein Erfolg und hat allen Spaß und Freude gemacht.

Ein großes Lob und Dankeschön geht an dieser Stelle an die Helfer, Organisatoren, an alle Madrichim und Madrichot, aber natürlich auch an die Kinder und Jugendlichen!

Hoffentlich bis bald!

Anna Bychovski





## – Witze – Witze – Witze –

*Zwei Jungs liegen im Krankenhaus in ihren Betten, vor dem Weg in den Operationssaal.*

*Der erste Junge beugt sich zum anderen und fragt: »Warum bist Du hier?«*

*Der andere Junge antwortet: »Meine Mandeln werden heute entfernt und ich bin ein bisschen nervös deswegen.«*

*Der erste sagt: »Du brauchst Dir keine Sorgen zu machen. Bei mir hat man das gemacht, als ich 4 war. Sie sorgen dafür, dass Du schläfst und wenn Du aufwachst, bekommst du viel Eis zu essen. Ist richtig toll.«*

*Fragt ihn der zweite: »Und warum bist Du hier?«*

*Der erste sagt: »Beschneidung«*

*Antwortet der zweite: »Au weia, viel Glück. Bei mir hat man das gemacht, da war ich gerade erst geboren. Konnte ein ganzes Jahr nicht laufen.«*

---

*Jankel, der kleine Sohn von Minnie, kommt eines Tages nach der Schule nach Hause, völlig außer Atem, total verschwitzt, ringt nach Atem. »Was ist los?« schreit Minnie.*

*»Oh, Mama, Du wirst so stolz auf mich sein. Heute habe ich 2 Euro gespart.*

*Ich bin den ganzen Weg von der Schule hinter dem Bus her gerannt!«*

*»Ach, Du Dummerchen...« antwortet Minnie, »...hättest du nicht hinter dem Taxi her rennen können und 10 Euro sparen?«*

---

*Klein Emma schaut ihrer Mutter zu, wie sie das Schabbat-Mahl vorbereitet, an diesem Schabbat gibt es Rinderbraten. Emma schaut zu, wie ihre Mutter von beiden Seiten ein Stückchen abschneidet und es dann in eine Kasserolle legt, um es dann zubereiten zu können.*

*Also fragt Emma: »Mama, warum hast Du von beiden Seiten die Enden abgeschnitten?«*

*Ihre Mutter überlegt ein paar Sekunden und sagt dann: »Das ist eine gute Frage, Emma.*

*So hat das meine Mutter immer gemacht, wenn sie Rinderbraten zubereitete und ich mache es einfach genauso. Aber ich habe keine Ahnung warum. Komm, wir rufen Bubba an und fragen sie.« Also rufen sie Bubba an und fragen, warum sie bei Rinderbraten immer beide Enden abschneidet, bevor sie es kocht.*

*Bubba sagt: »Weißt Du, eigentlich bin ich mir nicht sicher. Auf diese Art und Weise hat es meine Mutter gemacht.« Da sie nun sehr neugierig sind, fahren sie also ins Altersheim zu*

*Emmas Urgroßmutter und sagen: »Weißt Du, wenn wir Rinderbraten machen, warum schneiden wir dann immer die Enden ab, bevor wir es kochen?« »Ich weiß nicht, warum Ihr es macht«, sagt die Urgroßmutter, »aber ich hatte nie eine Kasserolle, die groß genug war!«*

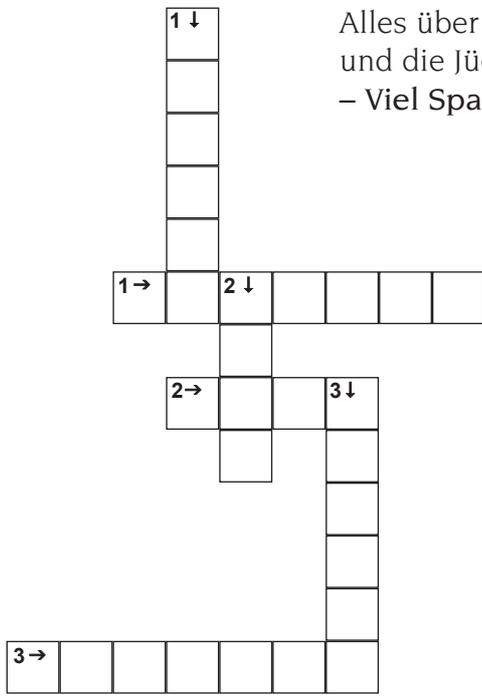




# - Rätsel - Rätsel - Rätsel -

Hallo ihr Lieben!

Nur für euch eine kleine Rätsel-Seite.  
Alles über Machanot, die Jugendzentren  
und die Jüdische Jugend in Baden  
- Viel Spaß beim Rätseln!



### Senkrecht ↓

- ① Wie lautet die Abkürzung von Jüdische Jugend Baden?
- ② Wieviele Machanot gab es bis jetzt?
- ③ Wie heißt der jüdische Monat, in dem wir Pessach feiern?

### Waagrecht →

- ① Was heißt Leiter auf Hebräisch?
- ② Wieviele Gemeinden gibt es in Baden?
- ③ Wie hieß das zweite Mini-Machane?

### Pessach- Spezial:

BAAALD ist Pessach!!!

Viel Spaß beim Mazzah essen und Seder Feiern

Suche die Worte aus der untenstehenden Liste  
in diesem Buchstabensalat!

K	E	S	P	A	G	H	E	T	T
R	E	I	S	P	A	G	H	O	N
A	R	T	N	S	A	N	D	R	H
K	H	T	L	K	E	K	L	B	C
U	A	E	E	M	E	H	A	R	I
C	L	H	D	K	E	K	S	E	W
H	L	G	U	M	R	E	I	T	D
E	A	A	N	D	W	I	C	Z	N
N	H	P	L	L	A	H	C	E	A
A	C	S	C	H	A	L	A	L	S

**Lösung:** Brot, Kekse, Spaghetti, Kuchen, Nudeln, Mehl,  
Challah, Brezel, Reis, Sandwich  
Das sind alles Speisen, die wir nicht am Pessach essen dürfen!

### Impressum

Mitteilungsblatt des Oberrates der Israeliten Badens mit Nachrichten aus den angeschlossenen Gemeinden. Ausgabe Juni 2005.  
Es wird darauf hingewiesen, dass die veröffentlichten Artikel ausschließlich die Meinungen der Verfasser wiedergeben und dass die Gemeinden für ihre Beiträge inhaltlich und redaktionell selbst verantwortlich sind.

Redaktion: Alfred Goldenberg  
Gestaltung u. Layout: Patrick Seiler | www.mehrpixel.com  
Lektorat: Michael Wirth



